

Wicherns Einflüsse auf die Entwicklung der Jünglingsvereine und das Herbergswesen in Schlesien

Über die Entstehung und Entwicklung der Jünglingsvereinssache in Deutschland sind wir durch Cordiers meisterhafte Darstellung¹⁾ aufs Gründlichste orientiert. Danach lassen sich zwei Wurzeln deutlich unterscheiden, die, in das erste Drittel des 19. Jahrhunderts zurückreichend, die eigentliche Jünglingsvereinssache im zweiten Jahrhundertdrittel hervorgebracht haben: Eine religiöse Wurzel (Missionsjünglingsvereine verbunden mit persönlich-erbaulicher Tendenz) und eine soziale Wurzel („Sonntagssäle“ in Basel mit dem Ziel, der sozial und seelisch gefährdeten Jugend eine Zufluchtstätte zu bieten). Beide Richtungen vereinigte der Bremer Pastor Mallet durch den 1843 gegründeten „Hilfsverein für Jünglinge“ und den ihm angegliederten Jünglingsverein. „Es war die Eigenart des Malletschen Vereins, auf der Grundlage des Christentums sozial-ethischen Dienst an der Jugend leisten, nicht aber einseitig jugendliche Frömmigkeit darstellen zu wollen.“²⁾ Die weitere Geschichte der Jünglingsvereinssache ist charakterisiert durch die Spannung zwischen den beiden Richtungen und Tendenzen, die in der Folgezeit wieder auseinandertraten. Während, aufs Ganze gesehen, namentlich unter dem Einfluß der pietistisch gefärbten Frömmigkeit (besonders darum in Süd- und Westdeutschland) die persönlich erbauliche Richtung das Übergewicht erlangte, erhielt auf der anderen Seite das soziale und volkscirchliche Moment durch Wichern und die Innere Mission eine erhebliche Verstärkung. Von seinem Ideal des ständisch gegliederten christlichen Staates aus erstrebte Wichern (und seine Freunde) durch die Jünglingsvereine eine sittliche Erneuerung und berufliche Ertüchtigung der einzelnen Stände und Berufe auf christlicher Grundlage. Dabei richtete er sein Hauptaugenmerk auf die Handwerkerjugend, weshalb er auch der Bezeichnung „Gesellenverein“ den Vorzug gab (statt „Jünglingsverein“). Wicherns Anliegen wird von Meyeringh³⁾ folgendermaßen formuliert: „Das Ziel der Erbauung und Bekehrung darf nicht einseitig hervortreten; je mehr sich das kirchliche und religiöse Leben der Gemeinden hebt, und auch gläubige Predigt Gelegenheit zur Erbauung bietet, desto weniger darf der Verein ein eigentlicher Erbauungsverein sein. Die kirchliche Ordnung ist nicht so zerstört. Dagegen die Zerrüttung der Ordnungen der Familie und des Standes ist die größere Gefahr. Letzteres begründet recht eigentlich die

¹⁾ Cordier Ev. Jugendkunde S. 112 ff. Vgl. auch Wartmann, Gesch. der ostd. Jüngl. Bundes.

²⁾ Cordier Ev. Jugendkunde II. S. 151.

³⁾ Pastor Fr. Meyeringh, Freund und Mitarbeiter Wicherns. 1863-68 Reiseprediger für d. Centralausschuß f. Innere Mission (im folgenden zit. „CA“).

Notwendigkeit von Jünglingsvereinen und weist ihnen eine bestimmte Richtung zur Erfassung ihrer Aufgabe und zur Erfüllung ihres Berufes bei der Mitarbeit an der Inneren Mission unter unserm Volke an.“⁴⁾

Unermüdlich traten Wichern und seine Freunde für ihre Auffassung ein und suchten teils durch die Fliegenden Blätter, teils durch persönliches Wirken, teils durch Referate und Spezialkonferenzen auf den Kongressen der Inneren Mission die Entwicklung in dieser Richtung zu beeinflussen. So referierte in Bremen 1852 Brandis über „die christlichen Jünglings- und Gesellenvereine“, Meyeringh in Lübeck 1856 über „die Jünglingsache in Verbindung mit dem Herbergswesen“. Auch die Spezialkonferenzen in Barmen 1860, Brandenburg 1862 und Altenburg 1864 (letztere von Weikert geleitet) behandelten den Gegenstand in Wicherns Sinne. Wenn trotzdem die andere Richtung die Oberhand gewann, so lag dies nach Cordier daran, daß die damaligen kirchlichen Verhältnisse noch nicht reif waren für das großzügige volkshkirchliche Programm Wicherns. Es fehlten die Gemeinden, die sich dafür hätten einsetzen können. Es fehlte trotz Wicherns sozialen Weckrufen an die Evangelische Kirche innerhalb dieser die Einstellung auf die sozialen Bedürfnisse der neuen Zeit. Das mußte zur Folge haben, daß „die neue evangelische Jugendarbeit die religiöse Kraft, deren sie bedurfte, da nahm, wo sie solche Kraft fand, nämlich bei den frommen Kreisen neben und innerhalb der Kirche, die mehr den Charakter der *ecclesia in ecclesia* vertraten“.⁵⁾ Aber — so urteilt derselbe — hat diese Methode, „ein Netz von erbaulichen Vereinen“ zu bilden, „den allgemeinen Zerfall nicht aufhalten“ können. „Eine Wiedergeburt des Volkes, wie sie Wichern vorschwebte“, war „nur auf dem Wege volksgemeindlicher Umprägung möglich“.⁶⁾ Andererseits — daran erinnert Gerhardt — lag ein Mangel der Wichernschen Auffassung in der einseitigen Beschränkung auf die Handwerkerjugend und in dem faktisch unmöglichen Festhalten an dem Gedanken der ständischen Gliederung, wodurch die ganz anders strukturierte Fabrikarbeiterjugend nicht zu ihrem Recht kam. Für die Möglichkeit der sozial so bedeutsamen Versöhnung der Klassen haben die westlichen Vereine, die von Anfang an auch die Arbeiterjugend grundsätzlich zu erfassen suchten und die ständische Gliederung ablehnten, sich die größere Offenheit bewahrt.⁷⁾

Die Entwicklung im östlichen Deutschland vollzog sich erstens bedeutend langsamer als im Westen (Gründe: die geringere kirchliche Selbständigkeit der Gemeinden, der geringere pietistische Einfluß, die hier noch nicht so starkfortgeschrittene Auflösung der Innungen, der noch mehr patriarchalische Lebenszuschnitt überhaupt), zweitens von vornherein mehr im Sinne

⁴⁾ Meyering: Ein. Wort an u. über Jünger. u. Gesellenvereine 1858, S. 13.

⁵⁾ Cordier II. S. 178.

⁶⁾ Cordier II. S. 179.

⁷⁾ Gerhardt, Biogr. II S. 384 f.

der von Wichern und der Inneren Mission vertretenen „freien Auffassung“. Die ersten östlichen Vereine entstanden teils in Anlehnung an das Malletsche Vorbild (Frankfurt an der Oder 1842, Stettin und Berlin 1843), teils unter direktem Einfluß der Inneren Mission (Berlin 1846, durch V. A. Huber gegründet). Die Bindung an die Innere Mission kam organisatorisch dadurch sehr stark zum Ausdruck, daß der Präses des 1856 gegründeten „Ostdeutschen Jünglingsbundes“ bestimmungsgemäß der Hausgeistliche des Berliner „Evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke“, des Hauptträgers der Berliner Inneren Mission, sein sollte. Kennzeichnend für den berufsständischen Charakter im Sinne Wicherns war ferner die Tatsache, daß den Hauptstamm der Mitglieder vielfach die Handwerksgesellen bildeten, daß Lehrlinge und Gesellen getrennt waren, und daß empfohlen wurde, die Meister als Ehrenmitglieder oder außerordentliche Mitglieder aufzunehmen. Eine Besonderheit gerade der östlichen Vereine war auch die Forderung des Anschlusses an das geistliche Amt. Wenn Cordier⁸⁾ hierin eine „Beschränkung“ für die freie Entfaltung des Geistes der Inneren Mission erblickt, so war es andererseits doch auch ein Schutz gegenüber säkularer Verflachung, der angesichts der mangelnden religiösen Aktivität der östlichen Gemeinden durchaus begründet war und eine Entwicklung im gesunden christlichen Geiste am besten garantierte. Daß es ein Schlesier war, nämlich Pastor Weikert, der als Bundesvorsitzender (seit 1859) die Zeitschrift des Ostbundes, den „Bundesboten“ begründete, dem Bund seine Verfassung gab und seit 1860 von seinem schlesischen Pfarramt (Siegersdorf) aus in seiner Heimatprovinz begeistert, kraftvoll und unermüdlich für die Jünglingsvereinsache wirkte, hat nicht bloß zu deren Verbreitung und allgemeiner Belebung in Schlesien beigetragen, sondern ihr weithin neben der religiös kirchlichen Grundlage die sozial-ethische Seite und den freieren weltoffenen Geist im Sinne Wicherns bewahren helfen. Namentlich durch seine Tätigkeit als Agent des Centralausschuß für IM und später durch seine Werbereisen als „periodischer Reiseagent“ des Prov. Vereins wurde er zu einem besonders erfolgreichen Förderer und Interpreten Wichernschen Geistes auf diesem Gebiet.

Über die Anfänge der Jünglingsvereinsache in Schlesien sind wir wenig unterrichtet.⁹⁾ Daß die ersten Antriebe auf Wicherns Einflüsse zurückgehen, wird ausdrücklich bezeugt.¹⁰⁾ Es wird auch kein Zufall sein, daß der erste „Christliche Gesellenverein“, der bereits 1850 erwähnt wird¹¹⁾, gerade in Breslau, einer der ersten schlesischen Pflanzstätten Wichernschen Geistes entstanden ist. Ob dieser identisch ist mit dem gleichfalls in den Fliegenden Blättern erwähnten „Evangelischen Gesellenverein“ unter dem

⁸⁾ II. S. 183 f.

⁹⁾ Schütze sonst so treffliche Darstellung (Die Innere Mission in Schlesien 1883) ist hinsichtlich der historischen Entwicklung gerade dieses Arbeitszweiges recht dürftig.

¹⁰⁾ Feiertagsstille S. 8.

¹¹⁾ Flieg. Bl. 1850 S. 149.

Protectorat von Propst Krause mit „mehr positiv christlicher Stellung“¹²⁾ erscheint fraglich. Weder dieser noch der Verein in Groß Glogau, der sich 1852 dem C. A. angeschlossen hat¹³⁾, werden von Schütze und Meißner erwähnt. Nach letzterem tauchen die ersten schlesischen Jünglingsvereine 1853/54 in Buchwald-Quirl bei Hirschberg und 1856 in Liegnitz auf. 1857 schließen sich Ratibor und Trebnitz (beide ohne Gründungsjahr erwähnt) dem Ostbund an. 1858 entstand wiederum in Breslau und 1859 in Liegnitz ein neuer Verein. Diese frühen Gründungen scheinen indes teilweise noch wenig lebendig gewesen zu sein, da auf dem ersten schlesischen Jahresfest der Jünglingsvereine nur drei schlesische Vereine (Trebnitz, Pausnitz und Liegnitz) neben einigen außerschlesischen Vereinen vertreten waren. Ein größerer Aufschwung erfolgte offenbar seit Weikerts Rückkehr nach Schlesien. Es entstanden Lauban 1861 (durch Spillmann), Brieg, Sagan, Oppeln 1862, Weistritz spätestens 1863, Glogau und Namslau 1864, Hirschberg 1866, Jauer 1867. Ein Bericht in den Fliegenden Blättern zählt 1863 im ganzen dreizehn Vereine in Schlesien auf (außer den Genannten noch Görlitz, Bunzlau, Siegersdorf — diese drei vor 1863 —, Grottkau 1863, Goldberg 1863).¹⁴⁾

Zweifellos hat sodann Meyeringhs schlesische Tätigkeit die Jünglingsvereinsache sowohl überhaupt wie speziell im Sinne Wicherns gefördert. Es war in erster Linie Meyeringhs Interesse an dieser Arbeit, das ihn von Anfang an mit Weikert zusammenführte und mit diesem in ständiger Verbindung erhielt. Schon in den ersten Tagen seiner Anwesenheit in Schlesien verhandelte er mit Weikert über die Jünglingsvereine, „deren Förderung in Schlesien sehr wichtig erscheint“¹⁵⁾, und schlug ihn gleich als Agenten für den C. A. und als Korrespondenten für die Jünglingsvereinsache vor. Von demselben Interesse zeugen seine Berichte über Oppeln und den dortigen Gesellenverein unter Pastor Lic. Kleinert¹⁶⁾ sowie über Gnadenfeld, wo in dem dortigen Lehrlingsverein Seminaristen am Sonntagsnachmittag im Rechnen, Briefschreiben und Zeichnen unterrichtetet.¹⁷⁾ Ferner besuchte er 1864 die Vereine in Liegnitz und Görlitz und 1868 Sagan, Glogau, Freystadt und Grünberg. Vorträge hielt er in den Vereinen von Liegnitz¹⁸⁾, Sagan, Glogau und Grünberg. Meist regte er bei dieser Gelegenheit die Gründung von Herbergen zur Heimat an.

Was den Charakter der schlesischen Vereinsarbeit betrifft, so ist in dieser Hinsicht die Bemerkung Meyeringhs bedeutsam, daß in Schlesien die „freiere Auffassung“ mehr Zustimmung finde als im Westen und beim

¹²⁾ Flieg. Bl. 1854 S. 219.

¹³⁾ Flieg. Bl. 1852 S. 318.

¹⁴⁾ Flieg. Bl. 1863 S. 212 ff.

¹⁵⁾ Meyeringh an C.A. 14. VI. 8163.

¹⁶⁾ Meyeringh an C.A. 19. VI. 1863.

¹⁷⁾ Meyeringh an C.A. 8. VII. 1865.

¹⁸⁾ Über Brüderausbildung und Tätigkeit.

Comité des örtlichen Jünglingsbruders.¹⁹⁾ Auch Schian und v. Coelln — neben Weikert die Hauptförderer der Sache — vertraten dieselbe „gesündere“ Auffassung.²⁰⁾ Auf dem Kieler Kongreß 1867 sprach v. Coelln als Leiter der Spezialkonferenz über die Jünglingssache seine Ansicht in fünfzehn Thesen dahin aus, daß der christliche Charakter sich nicht dadurch ausdrücken dürfe, daß der Verein sich als Asyl für weltflüchtige erweckte Jünglinge fühle und das erbauliche Element prävalieren lasse. Es seien vielmehr alle diejenigen heranzuziehen, welche dem Christentum nicht feindlich gegenüberstehen und bereit sind, sich der Ordnung des Vereins zu fügen. Alle Tätigkeiten des Vereins müßten von *christlichem Geist* getragen sein, ohne durch asketische Prägung die Wirksamkeit auf ein kleines Häuflein zu beschränken. Auf dieser Grundlage sei ein volkstümliches Vereinsleben möglich, das sich in Rücksicht auf die Adiaphora gleich fernhält von weltflüchtiger Peinlichkeit wie weltförmiger Zügellosigkeit und seinen Ausdruck besonders in der Pflege des Volksgesanges finde, während der auf das rechte Maß beschränkte Gebrauch des geistlichen Liedes den gewöhnlichen und festlichen Versammlungen die rechte Weihe verleihe. Bei aller Pflege patriotischer Gesinnung und Behandlung auch kirchlicher, politischer und sozialer Zeitfragen müsse die Beteiligung an dem Parteitreiben ferngehalten werden. Den Bemühungen der Freunde Wicherns ist es indes auf die Dauer nicht gelungen, der Entwicklung der schlesischen Jünglingsvereinsache eine einheitliche Linie aufzuprägen und zwischen beiden Richtungen einen befriedigenden Ausgleich zu schaffen. Schützes Darstellung läßt deutlich das Fehlen einer einheitlichen Ausrichtung erkennen. „Vor allem fehlt es bei aller berechtigten Individualisierung an Einmütigkeit in den schlesischen Jünglingsvereinen. Teilweise zeigt sich dies darin, daß sich nur die Hälfte der Vereine dem östlichen Jünglingsbunde angeschlossen haben und manche von diesen nur eine sehr lose Verbindung mit dem Bunde aufrecht erhalten.“²¹⁾ Zur rechten Beurteilung dieser Feststellung Schützes ist freilich zu bedenken, daß Schütze selber im Gegensatz zu der Wichernschen Position dem erbaulich-religiösen und kirchlichen Moment, das auch im Ostbund die Oberhand gewonnen hatte, offenbar den Vorzug gibt. So wenn er sagt: „Der Ernst des christlichen Wandels . . . bleibt unerläßlich, wenn die christlichen Jünglingsvereine ein Salz für die Jünglingswelt bleiben und nicht lediglich zu Bildungs- und Vergnügungsvereinen herabsinken sollen. Sie haben nicht zu haschen nach der großen Menge aber zu streben nach der Einmütigkeit gemäß der alten Losung Einigkeit macht stark.“²²⁾ Und wenn er urteilt: „Wir wollen wenigstens das Gute, was junge Leute in der Bewahrung vor grobem sittlichen Verderben erfahren haben, auch in den Vereinen nicht verkennen, in welchen die obengenann-

¹⁹⁾ Meyeringh an C. A. 25. VI. 1868.

²⁰⁾ Ebenda.

²¹⁾ Schütze die I. M. in Schlesien, S. 154.

²²⁾ Schütze S. 154

ten Zwecke²³⁾ nicht allseitig zum Ausdruck gekommen sind oder durch den Namen, ‚Jünglings- und Gesellenverein‘ oder ‚Gesellenvereine‘ (Schweidnitz) eine größere Nachgiebigkeit in den christlichen Forderungen und eine Annäherung an das Gepräge der katholischen Vereine bekundet worden ist.²⁴⁾ Von der positiven Wertschätzung der sozial-ethischen Erziehung als solcher und der umfassenden volks-kirchlichen Einstellung im Sinne Wicherns und seiner Mitarbeiter ist hier nur noch ein Kompromiß übrig geblieben. Wenn Schütze schließlich darüber klagt, daß sich mancherorts die evangelischen Jünglinge lieber als geduldete Mitglieder den katholischen Vereinen anschlossen, als daß sie zu einem evangelischen Verein zusammentraten, und wenn er den Grund dafür in der „größeren Freiheit, die jene in weltlichen Vergnügungen gewähren“ erblickt, so mag wenigstens die Frage aufgeworfen werden, ob nicht darin – vielleicht der Jugend selber unbewußt – einfach die Tatsache zum Ausdruck kam, daß die katholische Jugendarbeit es verstanden hat, das Problem einer organischen und gesunden Verbindung des religiösen mit dem sozial-ethischen Moment mehr im Sinne Wicherns zu lösen.²⁵⁾ Auch der evangelische Jüngling fühlte sich in seiner speziellen sozialen und seelischen Not hier vielleicht besser verstanden als in den evangelischen Vereinen, wo das soziale Moment (das ja auch die Geselligkeit einschließt) oft nur als Kompromiß erschien. Diese prinzipielle Unausgeglichenheit der Jünglingsvereinssache mag der tiefste Grund gewesen sein, warum dieselbe in Schlesien sich im Ganzen so dürftig entwickelt hat. Noch 1883 zählte Schütze nur siebenundzwanzig Vereine.²⁶⁾

Derjenige Punkt, an welchem sich das soziale Moment auch in Schlesien kräftiger entwickelte, war die mit der Jünglingssache eng verknüpfte *Herbergssache*. Wenn auch der Gedanke christlicher Gesellenherbergen nicht direkt von Wichern herrührt, so lag er doch so sehr in der Konsequenz seiner Anschauungen, und war seine Verwirklichung so eng mit Wichern verknüpft, daß man die Herbergssache durchaus als ein Kind Wichernschen Geistes ansprechen muß. Mindestens seit 1844 hatte Wichern mit großem Nachdruck immer wieder auf die Tatsache hingewiesen, daß die schlechten Herbergen eine Hauptgefahrenquelle für die wandernden Handwerksgesellen bedeuteten, und Gegenmaßnahmen gefordert. So in seiner ersten programmatischen Schrift „Die Notstände der protestantischen Kirche und die Innere Mission“ (1844) und im Vorwort der ersten Nummer der *Fliegenden Blätter* 1844, wo es heißt: „Die gewöhnlichen

²³⁾ Erbaulich-religiöser Art.

²⁴⁾ Schütze S. 155.

²⁵⁾ „Die kath. Arbeit knüpft nicht an die missionarisch-erbaulichen Bestrebungen der ältesten evangelischen Arbeit an, sie verwirklicht vielmehr die Wichernsche Forderung der ständischen Gliederung“ (Cordier II S. 206).

²⁶⁾ S. 153. Es mag hier angeführt werden, daß später beide Typen wieder deutlich auseinandertraten. Während durch das Einströmen pietistischer Einflüsse mit dem Aufkommen des C. V. j. M. (Graf Lüttrichau in Niesky seit 1867) das religiös erbauliche Element eine wesentliche Verstärkung erhielt, vertrat mehr als ein Menschenalter später der von Clemens Schultz-Hamburg herkommende Bund deutscher Jugendvereine die weltoffene soziale volkskirchliche Richtung - beide indes durch die inzwischen einsetzende Jugendbewegung erheblich gewandelt und einander angenähert.

Handwerksherbergen sind der Acker für die Saat des Unterganges von Hunderten und Tausenden der von Haus aus vielleicht wohlgearteten jungen Handwerksgesellen geworden. Es ist darum eine der wichtigsten Aufgaben der Inneren Mission geworden, diese Herbergen innerlich umzubilden.²⁷⁾ Auch die Jahrgänge 1846, 1847 und 1848 sprechen direkt und indirekt die Forderung „der sittlichen Reformation des Handwerks- und besonders des Herbergswesens“ aus.²⁸⁾ Die Denkschrift sowie ein Vortrag Wicherns auf dem zweiten Wittenberger Kirchentag (erster Kongreß für Innere Mission), auch der Stuttgarter Kongreß 1850 behandelten ebenfalls diesen Gegenstand. So lag es nahe, daß hieraus der Entschluß entsprang, jene Gefahrenquelle durch Gründung christlicher Herbergen zu bekämpfen. Diese praktische Konsequenz wurde erstmalig vom Bonner Verein für Innere Mission gezogen, dessen Leiter, der mit Wichern persönlich befreundete Professor Clemens Perthes, in einem Schreiben vom 14. Mai 1850 dem C. A. mitteilte, daß der Verein im Begriff stehe, „eine Herberge zu gründen“ und „um Nachrichten und Belehrung über die Einrichtung“ bat.²⁹⁾ Es handelt sich in dieser Anfrage und der darauf erfolgenden Antwort Wicherns um das Problem, wie in dem — primär sittlich sozial motivierten — Unternehmen der christliche Charakter zum Ausdruck kommen solle. Nach den von Wichern in dieser Antwort angedeuteten Grundsätzen³⁰⁾ wurde vier Jahre später, nachdem inzwischen ein Bruder des Rauhen Hauses als Hausvater gewonnen war, die erste Herberge zur Heimat eröffnet. Ebenso wie bei der Entstehung haben sodann auch für die Verbreitung der Herbergssache in Deutschland Wichernsche Einflüsse kräftig mitgewirkt sowohl durch Behandlung der Angelegenheit auf den Kongressen der Inneren Mission wie durch Artikel in den Fliegenden Blättern (z. B. 1854, 1855, 1858 usw.). Von besonderer Bedeutung war in dieser Hinsicht der programmatische Vortrag Meyerings auf dem Lübecker Kirchentag 1856 („Die Jünglingssache in Verbindung mit der Herbergssache“) und dessen Schrift „Ein Wort an und über Jünglings- und Gesellenvereine“ (1858). Letzterer formuliert den Charakter der Herbergen ganz in Wicherns Geist in den vier letzten Lübecker Thesen: Die Herbergen sollen geöffnet sein für alle Gesellen ohne Rücksicht auf religiöse und konfessionelle Stellung. Sie sollen den Wirtshauscharakter bewahren, aber nicht den Charakter von Erbauungshäusern erstreben. Sie sollen keine Verletzung der christlichen Sitte, Zucht und Ehrbarkeit dulden, aber einem fröhlichen Zusammensein der Gesellen nicht entgegenreten. Gelegenheit zu gemeinsamer Andacht, aber ohne Zwang, soll gegeben werden.³¹⁾

²⁷⁾ S. 57 f.

²⁸⁾ 1856 S. 145 ff. u. 158 f. 1847 S. 88 f. 1848 S. 7.

²⁹⁾ Hennig, Quellenbuch S. 316.

³⁰⁾ „Ein tüchtiger, praktischer, christl. gesinnter Mann als Aufseher oder Hausvater, der für Ordnung, Reinlichkeit und Zucht im weitesten Sinne sorgt. Branntwein, Spiel um Geld, Zoten usw. werden nicht geduldet.“ Andachten ohne Zwang zur Teilnahme.

³¹⁾ Meyerings, Ein Wort S. 39.

An der Entstehung und Entwicklung der Herbergssache in Schlesien waren neben den im weiteren Sinne mittelbaren Wichernschen Einflüssen in starkem Maße auch solche in engerem Sinne beteiligt. Diese wirkten sich schon dadurch aus, daß Persönlichkeiten wie Schian, v. Coelln, Erdmann und Meyeringh die Sache kräftig förderten. So hielt Erdmann 1867 die Weiherede bei der Gründung der Breslauer Herberge, und Meyeringh sprach bei der Nachfeier über die Geschichte der ersten Herberge. Schian hielt im gleichen Jahre in der Generalversammlung des Prov. Vereins in Liegnitz seinen Vortrag über „die Gesellenherbergen zur Heimat“, der, getragen von der ganzen Wärme persönlicher Erfahrung, das Interesse für diese Arbeit in vielen Kreisen der Provinz angefacht hat³²⁾ Von Coelln leitete 1868 die Spezialkonferenz über Gesellenvereine und Herbergen zur Heimat auf der Generalversammlung des Prov. Vereins. Auf die Anregungen des C. A. mag es zurückzuführen sein, daß die Regierungen in Breslau und Oppeln ihre Landräte und Polizeibehörden anwiesen, die Durchreisenden auf die Herbergen zur Heimat aufmerksam zu machen, und daß die Liegnitzer Regierung das Gleiche plante.³³⁾ Überhaupt waren es vor allem Persönlichkeiten aus Wicherns Freundeskreis oder engerem Einflußbereich (so auch die lange Reihe der Hausväter aus Wicherns Schule), die die Sache förderten. Eine kurze Betrachtung der einzelnen Herbergen mag dies verdeutlichen:

- a) Die ersten „schwachen Anfänge“³⁴⁾ der Herberge in B r e s l a u datieren mindestens aus dem Jahre 1862.³⁵⁾ Trotz Fehlens genauer Angaben kann immerhin angenommen werden, daß sie ebenso wie die Stadtmission überhaupt den von Wichern besonders angeregten dortigen Kreisen entstammen. Auch die weitere Entwicklung ging unter fortgesetzter Beeinflußung durch Wichern vor sich. Ergänzend sei noch hinzugefügt, daß Wichern diese Entwicklung auch durch gelegentliche Notizen in den Fliegenden Blättern zu fördern suchte.³⁶⁾
- b) Die Herberge in Liegnitz ist eine Gründung des von Schian ins Leben gerufenen Männer- und Jünglingsvereins. Zuerst in kleinstem Umfang im Haus eines Handwerksmeisters begonnen, legte die hoffnungsvoll wachsende Arbeit sehr bald den Wunsch nach einem besonderen Haus nahe. Den Anstoß zur Verwirklichung dieses Wunsches gab Stolzenburg³⁷⁾ mit einem für diesen Zweck gestifteten Geschenk von zwei Talern. Die Summe mehrte sich durch Schians rastlosen Eifer,

³²⁾ Schütze S. 158.

³³⁾ Flieg. Bl. 1868 S. 250

³⁴⁾ Schütze S. 159.

³⁵⁾ So Schütze, dessen Daten aber nicht immer zuverlässig sind. Eine frühere Datierung ist wohl richtiger da der erste Bericht über die Liegnitzer Herberge (1862—69) für Breslau das Jahr 1859 („ungefähr“) angibt.

³⁶⁾ Flieg. Bl. 1867 S. 207; 1868 S. 154.

³⁷⁾ Direktor des Waisenhauses in Bunzlau.

so daß 1862 auf eigenem Grund und Boden eine kleine Herberge eingeweiht werden konnte. Unter der Leitung „des vortrefflichen Hausvaters Carl, eines Bruders des Rauhen Hauses, den wir nach zwei anderen weniger geeigneten Persönlichkeiten gewonnen hatten, und der die Herberge aufs Treueste verwaltete“³⁸⁾, wuchs die Zahl der Gäste bald derart, daß Schian bereits 1865 den Plan faßte, ein großes Vereinshaus zu bauen. Auch hierfür erbat er sich Wicherns Unterstützung durch einen Vortrag in Liegnitz und durch Wicherns Vermittlung beim Ministerium zwecks Erlangung der Korporationsrechte.³⁹⁾ In seinen Briefen an Wichern ist Schian des Lobes voll über die Tätigkeit des Bruders Carl. „Die Herberge gedeiht. Bruder Carl und Frau erweisen sich fortwährend als sehr tüchtig. Wie dankbar bin ich Ihnen für deren Hersendung.“⁴⁰⁾ Die Arbeit in dem neuen 1868 eingeweihten Hause ging ganz in Wicherns Geiste weiter, der z. B. deutlich aus der Art spricht, wie im ersten Bericht (1862–69) als der Zweck der Herberge genannt wird: Die wandernden jungen Handwerker von den oft entsetzlich wirkenden gewöhnlichen Herbergen abzuhalten, wo sie durch Kartenspiel, Branntwein und Liederlichkeit oft alles Geld verlieren, dazu seelischen Schaden leiden, ferner keinen Zwang zur Teilnahme an den Andachten und keinen Bekehrungszwang ausüben. Vermittelt und treu gepflegt wurde dieser Geist durch die folgenden Hausväter: Plötz 1868 bis 1869, namentlich Guhl 1869 bis 1877, Möller 1877 bis 1880, dann Neumann, die sämtlich dem Rauhen Hause entstammten. Über Guhl heißt es in einem späteren Rückblick: „Es war es, unter dem sich die Verhältnisse des Vereinshauses so überaus günstig gestalteten, wie wir sie heute finden.“⁴¹⁾ Rühmend wird auch die Arbeit der beiden Letztgenannten hervorgehoben. Möller hat „sein Amt zur vollen Zufriedenheit des Verwaltungsrates geführt“.⁴²⁾ Neumann „verstehet durch umsichtige Leitung das Interesse unseres Hauses zu fördern“.⁴³⁾ Auch Meyerings regelmäßige Anwesenheit bei den Pastoralkonferenzen und Generalversammlungen in Liegnitz, insbesondere seine Teilnahme an der Grundsteinlegung 1867 und der Einweihung festigten die Beziehungen zum C. A. und zu Wichern.

- c) Über die 1862 schon geplante und 1864 gegründete Herberge zu L a u = b a n und ihre besonderen Beziehungen zu Wichern war nur soviel zu ermitteln, daß der Begründer, Pastor Spillmann, zu jener Zeit mit Meyerings in naher Fühlung stand, und daß mindestens die späteren Hausväter Classen (vor 1890) und Fick (1909 bis 1912), sowie die

³⁸⁾ Erster Bericht des Ev. Vereinshauses zur Heimat in Liegnitz 1862/69.

³⁹⁾ Schian an Wichern 22. X. 1866, handschr. Wich. Arch.

⁴⁰⁾ Ebenda.

⁴¹⁾ Johannes Wichern, Das Rauhe Haus und die Arbeitsfelder d. Brüder d. Rauhen Hauses 1833/83.

⁴²⁾ III. Bericht d. Ev. Vereinsh. in Liegnitz 1875/83.

⁴³⁾ Ebenda.

Gehilfen Westphal (1909/10) und Clausnitzer (seit 1910) Brüder des Rauhen Hauses waren.

- d) Wesentlich enger wiederum waren Wicherns Beziehungen zur Herberge in Görlitz, die, 1864 gegründet, schon in ihren Anfängen sowohl durch Wicherns wie durch Meyeringhs persönliche Anwesenheit in Görlitz entscheidend gefördert wurde. In dankbarem Gedenken an Wicherns persönliche Verdienste um die Entstehung der Herberge hat man später Wicherns Bildnis in die Tafel aufgenommen, die die Gründer des Hauses enthält.⁴⁴⁾ Dieser anfänglich und zweifellos auch innerlich mit Bewußtsein gepflegten Verbindung entsprach weiter die Tatsache, daß sämtliche Hausväter von Anfang an bis in die jüngste Zeit Brüder des Rauhen Hauses waren. Es waren: Plasnik 1864 bis 1889, Stumme 1889 bis 1929, Kupfer seit 1929. Der treuen Tätigkeit des Ersteren ist es wohl zu danken, daß die (trotz der anfänglichen Begeisterung in weiten Kreisen) sich bemerkbar machenden Vorurteile in den ersten Jahren bald überwunden und einer wachsenden Frequenz Platz machten. Schon 1868 hatten sich acht Innungen an die Herberge angeschlossen.⁴⁵⁾

Zu diesen vier ältesten schlesischen Herbergen kamen bis 1881 noch folgende zehn hinzu:

- e) Goldberg 1867
- f) Sagan 1868
- g) Reichenbach 1868
- h) Namslau spätestens 1868
- i) Oppeln 1869
- k) Haynau 1869
- l) Hirschberg 1869
- m) Neumarkt 1874
- n) Festenberg 1879
- o) Niesky 1881⁴⁶⁾

Bei den meisten dieser jüngeren Herbergen sind besondere Einflüsse von Wichern nicht erkennbar. Nur folgendes konnte hierzu festgestellt werden: In Oppeln hat möglicherweise der Besuch Meyeringhs nachgewirkt, der im dortigen Gesellenverein damals schon den Gedanken einer Herberge anregte.⁴⁷⁾ Auch in Sagan war es Meyeringh, der 1868 den dortigen Jünglingsverein ermunterte, für die geplante Herberge ein Haus zu kaufen. In Hirschberg mag Superintendent Werkenthien durch seine Verbindung mit dem C. A. (als Agent desselben) und mit Meyeringh, der ihn 1863 be-

⁴⁴⁾ Brief d. Leitg. d. Vereinshauses Görlitz an Verf. 18. III. 1938.

⁴⁵⁾ Flieg, Bl. 1868 S. 190, vgl. auch Meyeringh an d. C. A. 7. VII. 1868.

⁴⁶⁾ Aufzählung nach Schütze (S. 156 ff.), wo allerdings Namslau (Meyeringh an C. A. 25. VI. 1868) fehlt. Der von Schütze hervorgehobene günstige Anteil Schlesiens an der Gesamtherbergzahl in Deutschland (13:130) gestaltet sich somit noch günstiger (14:130).

⁴⁷⁾ Meyeringh an C. A. 19. VI. 63.

suchte, trotz der dortigen schwierigen Verhältnisse zur Gründung des Evangelischen Gesellenvereins (mit Pastor Finster zusammen) und dann auch der Herberge ermutigt sein. Und schließlich darf vermutet werden, daß die Herberge in Niesky durch Bischof Wunderling gegründet, wenigstens z. T. eine Nachwirkung der früheren Verbindung und Zusammenarbeit Wunderlings mit Meyeringh in Gnadenfrei und in der Reichenbach-Frankensteiner Konferenz darstellt. Meyeringhs Werbung für die Herbergssache in Glogau und Grünberg hingegen ist offenbar ohne sichtbaren Erfolg gewesen. Weitere Herbergen sind nach 1881 entstanden in Neusalz 1882, Großglogau 1883 (?), Trebnitz 1883 (oder später?), Strehlau 1889, Landeshut 1892 oder früher, Löwenburg 1903. Ohne daß sonst erkennbare Beziehungen zu Wichern und seinen engeren Mitarbeitern vorliegen, konnte lediglich festgestellt werden, daß in Landeshut die Rauhhausler Clausen (vor 1892 bis 1898), Henniger (1898 bis 1909?) und Ilgner (1909 bis mindestens 1913) und in Strehlau der Rauhhausler Kreit (1889 bis 1896) als Hausväter tätig waren.

Dr. Gustav Rauterberg